

Steinerner Zeuge
eines ausgestorbenen Waldgewerbes

Die Rußhütte in Enzklösterle wurde vom Verfasser erst in jüngster Zeit aus der Vergessenheit zurückgeholt. Das alte reizvolle, aus unregelmäßigen Sandsteinen, Lehm und Mörtel gefügte Häuschen gehörte einst zum Frey-Bauernhof und ging durch Erbgang an den heutigen Besitzer, Roland Wurster, über. Das Forstamt konnte eine Vereinbarung treffen, wonach wenigstens das gut erhaltene Rußfang-Gewölbe, das bisher als Abstellraum und Holzlege diente, künftig für heimatkundliche Führungen zur Verfügung steht. Der zweite Raum, in dem früher der Rußbrennofen stand, wird weiterhin für private Zwecke benötigt. Hier kann der ehemalige Durchbruch in das Rußgewölbe noch exakt lokalisiert werden. Die Rußhütte ist 6,40 m hoch und hat eine Gesamtlänge von 15 Metern, wobei dem Brennraum 7,40 m und dem Gewölbe 7,60 m zufallen; die Breite beträgt 5,40 m. Der Scheitel des Gewölbes erreicht eine Höhe von 2,70 m; das nahe dem Giebel zu eingelassene Abzugsloch mißt 43 x 58 cm. Im Gewölbe ist die alte, fest und rissig gewordene Kienrußschicht wenigstens teilweise unversehrt ge-

blieben. Genau oberhalb der Abzugsöffnung befinden sich an der verrußten Dachkonstruktion die starken Haken zum Aufhängen der ehemaligen Tuchfilter.

Außer dem Rußbrennofen selbst läßt die Rußhütte von Enzklösterle noch alle Elemente einer Kienrußbrennerei erkennen und deuten. Zusammen mit der Freudenstädter Rußhütte gehört sie zu den ganz wenigen erhaltenen Zeugen eines ausgestorbenen Waldgewerbes. Der Wert dieses heimatkundlich-kulturgeschichtlichen Denkmals wird der Öffentlichkeit erst jetzt wieder bewußt. Letztlich haben die heutigen riesigen Chemiekonzerne in solchen einfachen Anlagen ihren Anfang genommen.

Benützte Literatur

JAGERSCHMID, K. F. V.: Das Murgthal. Nürnberg 1800; Reprint 1977, Verlag Bissinger Magstadt, S. 43–51.

GWINNER, W. H.: Forstliche Mitteilungen 1838. Band 1 Heft 4, Forstliche Reiseberichte S. 87–90; sowie Der Schwarzwald in forstwirtschaftlicher Beziehung. 1833, Scheibles Buchhandlung Stuttgart.

KULL, W.: Die Rußhütte in Freudenstadt. Manuskript 1979, liegt vor bei den Forstämtern Freudenstadt und Enzklösterle sowie beim Verfasser.

Oberamtsbeschreibungen von Calw 1860, Neuenbürg 1860, Nagold 1862 und Freudenstadt 1858.

Landesnaturausschutzverband: Im Auftrag von 400000 Mitgliedern

Josef F. Klein

Wenn es gelungen ist, wegen des Waldsterbens eine breite Öffentlichkeit zu mobilisieren, dann hat der Landesnaturausschutzverband daran großen Anteil! Professor Dr. Günther Reichelt sagt es, seit einem Jahr Vorsitzender dieser aus 43 Einzelorganisationen bestehenden Institution, darunter auch der SCHWÄBISCHE HEIMATBUND. Vor zwölf Monaten ist er für dieses arbeitsreiche Ehrenamt als Nachfolger von Professor Willi K. Birn gewählt worden. Der ehemalige Tübinger Regierungspräsident war durch all seine Verpflichtungen überlastet und stellte, als Neuwahlen im Landesnaturausschutzverband anstanden, seinen Platz zur Verfügung. Man hätte sich gewundert, wäre Reichelt nicht sein Nachfolger geworden.

Ja, in Sachen Waldsterben, da haben wir kräftig mitgemischt! Reichelt sagt es mit sichtlichem und auch berechtigtem Stolz. Er selbst hat schließlich zu diesem Problem inzwischen vielbeachtete Texte geschrieben. «Wie krank ist unser Wald?» heißt das eine Bändchen und «Untersuchungen zum Nadelbaum-

sterben in der Region Schwarzwald-Baar-Heuberg» das zweite. Als dritte Schrift zum Thema ist vor wenigen Monaten «Der sterbende Wald in Südwestdeutschland und Ostfrankreich» herausgekommen. Jetzt sind auch Untersuchungen über den Wald in ganz Frankreich abgeschlossen.

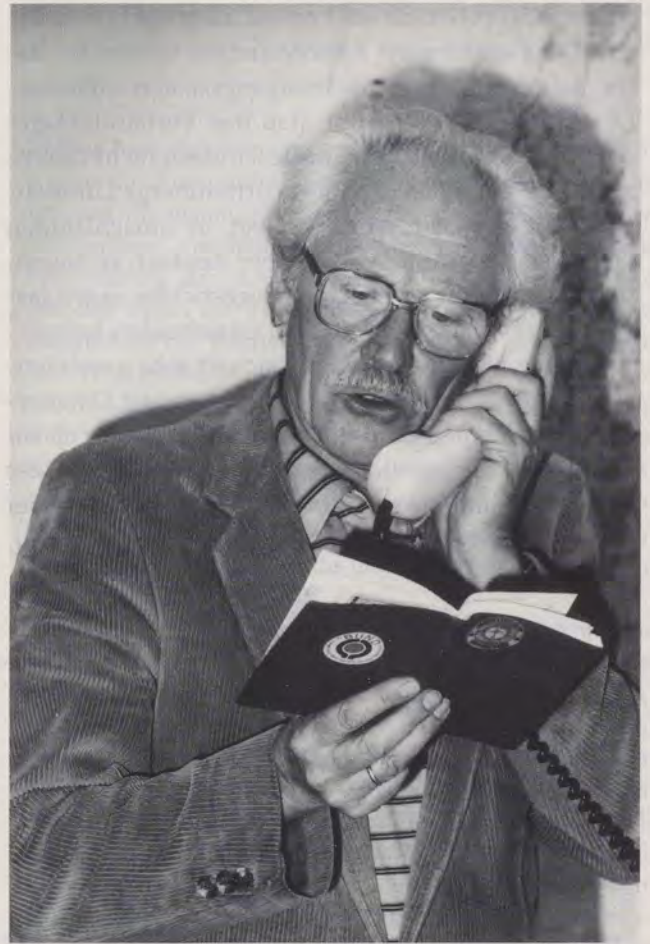
Er ist bienenfleißig, der Mann, und nur so ist zu erklären, daß er sich nebenberuflich so sehr für den Natur- und Umweltschutz engagieren kann. Im Hauptberuf ist Günther Reichelt Professor für Biologie an einem Seminar für Erziehung und Didaktik für Lehrer an Gymnasien. Außerdem hat er einen Lehrauftrag für Ökologie an der Fachhochschule in Furtwangen, Beruf und Berufung gehen also nahtlos ineinander über. Daß er sich neben dem deutschen Wald besonders für den französischen interessiert, das liegt an seiner ganz persönlichen Liebe zu diesem Nachbarland. Seit Jahren verbringt er da seinen Urlaub. Und Günther Reichelt pflegt eben auch in den Ferien hart zu arbeiten.

Ansonsten quält es sich halt so hin! meint der Professor, zu weiteren «Siegen» in dem ersten Vorsitzenden-Jahr für den Landesnaturschutzverband gefragt. Noch immer sehe man nicht den notwendigen Erfolg bei der Verhinderung des Landschaftsverbrauchs. Daß dieser nach wie vor so weiter geht, das bekümmert ihn sehr – insbesondere die derzeitige Praxis von Bürgermeister und Verwaltungsverbänden zur Ausweisung überzogener Flächen bei Flächennutzungsplänen. Nächst dem Einsatz zur Rettung des Waldes müsse es für den Landesnaturschutzverband ein ebenso dringliches Anliegen sein, zu verhindern, daß der Landschaftsverbrauch im augenblicklichen Umfang weitergehe. Fahrbach – Birn – Reichelt: Der jetzige Vorsitzende sieht ein übergangsloses Weiterwirken in gegebener Tradition. Schon gleich nach Georg Fahrbachs Tod hatte man begonnen, die Kompetenzen des Landesnaturschutzverbandes mehr auf Arbeits- und Sachverständigenkreise zu verlagern. Das trage jetzt erste Früchte, und Günther Reichelt erhofft dadurch für sich eine ganze Menge Entlastung und auch Beratung. Schon seit Jahren wird die Schaffung von Arbeitsgruppen vor Ort verfolgt, damit mehr Nachricht von draußen zum Verband nach Stuttgart komme. Man könne jetzt sagen, daß endlich flächendeckend gearbeitet werde, das heißt: in jedem Kreis des Landes gibt es auch einen Arbeitskreis.

Leider beteiligen sich draußen in der Region noch längst nicht alle Vereine, die auf Landesebene den Dachverband bilden. Zu den 43 Einzelorganisationen gehören unter anderem der Landesjagdverband, der Bund für Umwelt und Naturschutz, der Schwäbische Albverein, der Schwarzwaldverein, der Deutsche Bund für Vogelschutz, die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, der Landesfischereiverband, der SCHWÄBISCHE HEIMATBUND, die Naturfreunde – um nur einige zu nennen. Alle Mitglieder setzen sich nicht nur für spezielle Interessen, sondern mit gleichem Eifer für den Natur- und Umweltschutz ein.

Als «Aktionsgemeinschaft für Natur- und Umweltschutz Baden-Württemberg e.V.» wurde besagter Dachverband 1970 ins Leben gerufen. Seit 1977 ist er anerkannter Verband im Sinne des Landes- und des Bundesnaturschutzgesetzes: Er muß vor behördlichen Eingriffen in die geschützte Landschaft gehört werden. Laut Gesetz bekommt der Landesnaturschutzverband aus staatlichen Haushaltsmitteln auch Zuschüsse; im Augenblick sind es jährlich rund 220000 Mark. Aus Mitgliedsbeiträgen, Spenden und anderen Zuwendungen kommen weitere 250000 bis 260000 Mark hinzu.

Die Mitglieder aller Einzelorganisationen zusam-



Professor Günther Reichelt

mengerechnet, stehen hinter dem Landesnaturschutzverband nicht weniger als 400000 Personen. Das ist durchaus eine Macht, die zu vertreten sich Professor Dr. Reichelt durchaus bewußt ist. *Wie diese doch sehr auseinanderfächernden Interessen in einem gemeinsamen Verband gebündelt werden können, das ist ein Problem, das mich zunehmend beschäftigt. Und keiner von uns ist schließlich frei von irgendwelchen ideologischen Resten!* Gerade die gemeinsame Mitgliedschaft im Landesnaturschutzverband muß nach Reichelts Ansicht die Basis sein, um Vorurteile auszuräumen und einander näherzukommen. Er denkt da nicht zuletzt an die zunehmende Frontenbildung zwischen Vogelschützern und Jägern.

Zurück zur politischen Stellung des Landesnaturschutzverbandes, der gerade von den Planungsbehörden immer noch zu wenig Gewicht beigemessen wird. Reichelt: *Hier sehen der Vorstand und ich keine*

andere Möglichkeit, als das Verbandsklagerecht einzuführen. Dann könnten wir Entscheidungen nachprüfen lassen, die unseres Erachtens Abwägungsmängel aufweisen. Der Professor weiß wohl, daß das Verbandsklagerecht in CDU-regierten Bundesländern nicht durchzusetzen sein wird. Baden-Württembergs Umweltminister Gerhard Weiser pflegt in einschlägigen Diskussionen immer wieder sehr deutlich zu sagen, daß er sich nicht vom Verwaltungsrichter sagen lasse, wie er zu handeln und zu entscheiden habe. Trotzdem wird Weiser von Reichelt sehr geschätzt, weil er, wie Lothar Späth, sofort den Kern der Dinge erkennt. Auch bringt er Lösungsvorschläge, die sehr oft ein Wollen, ein Entgegenkommen zeigen, selbst wenn diese Lösungen nicht immer in unserem Sinne verlaufen. Aber natürlich neige auch Weiser wie viele Politiker dazu,

mit vielen Worten nichts zu sagen. Und wenn man von so vielen Seiten angeschossen werde, dann reagiere man halt auch mal unqualifiziert. Reichelt: *Aber ich glaube, daß er viel für uns tut. Wenn die Zusammenarbeit zwischen den Naturschützern und der CDU-Fraktion des Landtags besser wäre, könnte sicherlich auch Weiser noch besser sein!*

Das sind offene Worte, auch ehrlich gemeinte. Und er will, daß sie gehört werden. Denn Reichelt wäre nicht Reichelt, wenn er nicht immer etwas bewegen möchte. Darauf zielt, nebenbei gesagt, auch ein weiteres neues Buch von ihm ab. Es heißt «Der Rhein» und ist ein Kompendium aller Umweltschutzprobleme, die sich stellen; auch für Baden-Württemberg.

Leser-Forum

Zum Bericht: Auf Schwendi's Spuren

Frau Sporhan-Krempel hat sich aber den Besuch der Ruine Landsberg sehr schwer gemacht. Es gibt einen weit bequemeren Weg, der zwar uneben, aber ohne großen Höhenunterschied und idyllisch verläuft. An der großen Kehre zum Odilienberg nahe der Kreuzung der Straße von Ottrott, also von Norden herauf, und von Barr geht ein nicht gut auffindbarer Weg mit kleinem Hinweisschild links in den Wald hinein. Die Gehzeit von hier aus ist ca. 25 Minuten. Der Weg lohnt sich, wenn die Talsicht auch nicht allzu gut ist; die Ruine selbst ist im Ausmaß zu sehen. Mir ist aufgefallen, daß an einer noch stehenden hohen Mauer des früheren Palas ein wunderschöner Erker in etwa fünf Meter Höhe sitzt, dessen Maßwerk so gut erhalten ist, als wenn er erst einige Jahrzehnte alt wäre.

Heidi-Barbara Kloos: Zur Sache

Die Verfasserin hat recht. Interessant wäre, wie die Mehrheit im Landtag zustande gekommen ist. Fachlich betroffene Verbände wie SCHWÄBISCHER HEIMATBUND und die Haus- und Grundeigentümer-Organisation waren gegen die Zuweisung der unteren Denkmalschutzbehörde an die Großen Kreisstädte. Ich hatte bei einer Diskussion mit letzterem Verband mitgewirkt und weiß, daß der Landesvorsitzende Dr. Karl Lang, MdL CDU, gegen eine Änderung war und sich auch im Landtag eingesetzt hat. Es wird befürchtet, daß durch diese Maßnahme einer sogenannten Vetterleswirtschaft und einseitigem kommunalem Interesse Tür und Tor geöffnet wird. Ich sage dies nicht ohne Grund.

Helmut Erkert, Backnang

Anschriften der Mitarbeiter

Alfons Bacher, Direktor des Stefanuswerks,
7940 Heiligkreuztal über Riedlingen

Hansmartin Decker-Hauff, Prof. Dr., Humboldtstr. 12,
7000 Stuttgart 1

Albrecht Goes, Dr., Im langen Hau 5, 7000 Stuttgart 80
Martin und Sylvia Greiffenhagen, Prof. Dr.,
Im Heppächer 13, 7300 Esslingen

Wolfgang Irtenkauf, Dr., An der Lehmgrube 35,
7257 Ditzingen

Falk Jaeger, Dipl.-Ing. (arch.), Buttmannstr. 9,
1000 Berlin 65

Josef F. Klein, Am Bopserweg 3, 7000 Stuttgart 1

Werner Mezger, Dr., Zundelbergstr. 12, 7210 Rottweil
Bernd Roling, Kirchweg 37, 7061 Lichtenwald 1

Martin Scharfe, Privatdoz. Dr. habil., Ludwig-Uhland-
Institut, Schloß, 7400 Tübingen

Oswald Schoch, Forstdirektor, Forsthausweg 5,
7546 Enzklösterle

Bildnachweis

Titelfoto: Winfried Aßfalg, Riedlingen; S. 5: Stadtarchiv Heilbronn; S. 6: Landesbildstelle Württemberg; S. 9–13: Oswin Angst, Wilflingen, und Helmut Reichelt, Hechingen; S. 15–29: Winfried Aßfalg, Riedlingen; S. 31: Rupert Leser, Bad Waldsee, S. 42: Gebr. Metz, Tübingen; S. 44: Dr. H. Hell, Reutlingen; S. 45: Landesdenkmalamt, Außenstelle Karlsruhe; S. 47: K.-H. Kuball, Freudenstadt; S. 49–55: Sylvia und Martin Greiffenhagen, Esslingen; S. 56–59: Oswald Schoch, Enzklösterle; S. 61: Josef F. Klein, Stuttgart; S. 76: Cornelia Sick, Stuttgart.